

Wege aus der Angst- Wege zum Leben

Predigt zu Psalm 118 am Ewigkeitssonntag und Kantatengottesdienst 22. November 09
Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

Wer kennt sie nicht? Diese trüben Gedanken, die einem geradezu in diesen dunklen Tagen des Jahres nur so zufliegen und an einem kleben bleiben. Nicht jeder leidet gleich unter dieser fürchterlichen Niedergeschlagenheit, die depressiv erkrankte Menschen quält, aber wie oft kommen wir uns vor, als würden wir geradezu in dem Schlammassel stecken bleiben. „Ich stecke bis zum Hals drin!“ sagte mir kürzlich jemand. Da möchte man schon mit dem Psalmwort beten: „**Herr, zieh mich heraus aus dem Schlamm, dass ich nicht versinke!**“ (Psalm 69,15). Das aus dem hebräischen abgeleitete Wort Schlammassel weckt ja in uns solche Assoziationen an Schlamm, das Gegenteil von „massel“, von Glück, bezeichnet also einen Zustand des tiefen Unglücks. Vielleicht empfindest Du auch gerade eine solche Situation in Deinem Leben, wo Dir der Boden unter den Füßen wegrutscht, wo Du den Eindruck hast, Du kommst immer tiefer in diesen „Schlammassel“.

Und dann kommen da die Gedanken, die wie ein Bienenschwarm um einen herumbrummen und die uns oft auch einen Stich ins Herz geben. Auch hierfür gibt es einen Ausdruck, den wir aus der jiddischen Sprache entliehen haben. Wir haben „Bammel“, eine Angst (hebr. ema), die sich daraus nährt, dass wir uns ohnmächtig fühlen. Da sind Mächte (Baalim), die uns niederdrücken wollen. Das können Menschen sein, das können aber auch Machtsysteme sein oder die vielen unterschiedlich vagabundierenden Ängste des Lebens. Wir verlieren die Objektivität im Leben; wir verlieren die Farben. Die Bäume werden kahl. Ein ständiger November will sich in unseren Seelen ausbreiten.

Manche meinen ja, „Christenbäume“ würden immer nur im vollen Laub stehen und Christenmenschen lebten immer auf dem „grünen Zweig“ der Hoffnung. Aber oft sind es auch lange, innere Kämpfe, die wir durchleben. Wir stehen doch mit beiden Beinen voll im Leben; wir kennen doch auch dieses Tränenbrot, dieses Weinen, dieses Klagen und Zagen. Und auch diese Molltöne gehören zu unserem Leben mit Gott. Wir klagen allerdings nicht in ein leerstehendes kaltes Universum hinein; wir starren nicht auf die Nichtigkeit und Ohnmacht, sondern wir haben ein Gegenüber in unserem Gott. Wir haben Not! Aber wir sind in unserer Not nicht ohne Gott! Schlammassel und Bammel – Bedrängnisse und Ängste – sie sollen aber nicht den Ton in unserem Leben dauerhaft bestimmen.

Der junge Johann Sebastian Bach hat mit seinen gerade 29 Jahren die Kantate „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen“ komponiert, die am 22. April 1714 in Weimar das erste Mal zur Aufführung gebracht wurde. Was hat er wohl empfunden, als er diese Kantate dirigierte? Hat er an seine beiden Zwillinge Maria Sophie und Johann Christoph gedacht, die er fast genau vor einem Jahr Ende März 1713 als Babys zu Grabe tragen musste? Und wie kommt es dann am Ende der Kantate doch zu einem solch’ starken Bekenntnis: „**Was Gott tut, das ist wohlgetan, dabei will ich verbleiben. Es mag mich auf die raue Bahn Not, Tod und Elend treiben. So wird Gott mich ganz väterlich in seinen Armen halten: Drum lass ich ihn nur walten.**“? Wie geht man einen Weg von dem Klagen und Zagen hin zu einem vertrauensvollen Bekenntnis? Wie kommt man aus der Enge des Schlammassels und Bammels in die Weite der Gedanken Gottes? Wie findet man heraus aus den Todesschatten der Angst in das Licht des Lebens?

Diesen Fragen wollen wir heute nachgehen unter dem Thema

Wege aus der Angst- Wege zum Leben

Die ganze Bibel ist voll von Berichten, von Erzählungen und Erläuterungen, wie wir als gläubige Menschen zwar von Not und Elend umgeben sein können, und dennoch ein so klares freudiges Bekenntnis singen können. Und da geht es nicht nur um kleine alltägliche Zipperlein, sondern um die Todesschatten, die auch an dem heutigen Sonntag nicht zu übersehen sind. Ich möchte uns einladen, heute einen wunderbaren Psalm mitzubeten. Es ist ein Psalm, der unendlich viel Trost und Hoffnung ausstrahlt; ein Psalm den Menschen gebetet haben, als sie von Todesschatten umgeben waren, als ihnen die Ängste wie Bienen im Kopf und Herz herumsummten. Es ist der Psalm, den Jesus mit seinen Jüngern bei seinem letzten Mahl gesungen hat; es ist auch der Psalm, den Martin Luther in seiner an den Abt Friedrich Pistorius gewidmeten Auslegung als seinen Lieblingspsalm bezeichnete. Martin Luther, der sicher auch von vielen dunklen, ja depressiven Gedanken Zeit seines Lebens geplagt war. Dieser Psalm war nicht nur sein Lieblingspsalm, sondern hier stand auch der Vers von dem der Reformator sagte, es sei sein Lieblingsvers in der Bibel.

Psalm 118

1 Preist den HERRN, denn er ist gut, denn seine Gnade währt ewig! **2** Das Volk Israel soll rufen: Ja, seine Gnade währt ewig! **3** Die Priester sollen rufen: Ja, seine Gnade währt ewig! **4** Alle, die den Herrn ehren und suchen sollen sagen: Ja, seine Gnade währt ewig!

5 Aus der Bedrängnis rief ich zum Herrn. Der Herr antwortete mir in der Weite, er schuf mir Raum. **6** Der HERR ist für mich, ich werde mich nicht in der Angst versinken. Was könnte ein Mensch mir denn tun? **7** Der HERR ist für mich unter denen, die mir helfen. Ich werde herabsehen auf meine Hasser. **8** Es ist besser, sich bei dem HERRN zu bergen, als sich auf Menschen zu verlassen. **9** Es ist besser, sich bei dem HERRN zu bergen, als sich auf die Hilfe der Mächtigen zu verlassen. **10** Feindliche Mächte hatten mich umringt. Im Namen des HERRN - ja, ich wehrte sie ab. **11** Sie hatten mich umringt, ja, mich eingeschlossen. Im Namen des HERRN - ja, ich wehrte sie ab. **12** Sie überfielen mich wie Bienenschwärme. Aber sie sind erloschen wie ein Strohfeuer. Im Namen des HERRN - ja, ich wehrte sie ab. **13** Sie setzten mir hart zu, um mich zu Fall zu bringen. Aber der HERR hat mir geholfen.

14 Meine Stärke ist der Herr. Ihm singe ich mein Lied. Er ist mir zur Rettung geworden. **15** Klang von Jubel und Heil ist in den Zelten der Gerechten. Die Hand des HERRN tut Mächtiges. **16** Die Hand des HERRN ist erhoben, die Hand des HERRN tut Mächtiges. **17** Ich werde nicht sterben, sondern ich werde leben und die Taten des Herrn verkündigen. **18** Hart hat mich der Herr angefasst, aber vor dem Tod hat er mich bewahrt. **19** Öffnet mir die Tore der Gerechtigkeit! Ich will durch sie eingehen, den HERRN will ich preisen. **20** Dies ist das Tor des HERRN. Gerechte ziehen hier ein. **21** Ich will dich preisen, denn du hast mich erhört und bist mir zur Rettung geworden. **22** Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden.

23 Vom HERRN ist dies geschehen, es ist ein Wunder vor unseren Augen. **24** Dies ist der Tag, den der HERR gemacht hat! Seien wir fröhlich und freuen wir uns in ihm! **25** Ach, HERR, hilf doch! Ach, HERR, gib doch Gelingen! **26** Gesegnet sei, der kommt im Namen des HERRN. Vom Haus des HERRN aus haben wir euch gesegnet. **27** Der HERR ist Gott. Er hat uns Licht gegeben. Schmückt das Fest mit grünen Zweigen der Hoffnung bis an die Spitzen des Altars! **28** Du bist mein Gott, ich will dich preisen! Mein Gott, ich will dich erheben. **29** Preist den HERRN, denn er ist gut! Ja, seine Gnade währt ewig!

Hier können wir geradezu von Vers zu Vers lesen, wie der Beter Schritte auf dem Weg heraus aus den Ängsten geht, hinein in das Leben. Ich entdecke hier mindestens drei Stationen, die wir uns einmal genauer anschauen wollen.

1 Bedrängnis

5 Aus der Bedrängnis rief ich zum Herrn. Der Herr antwortete mir in der Weite, er schuf mir Raum.

Da finden wir diese Facetten der Bedrängnis, die wir alle mehr oder weniger kennen. Der Psalmist spricht von diesem „Bammel“, von diesem „Schlamassel“. Da sind die Menschen, die einen geradezu hassen und in die Ecke drängen wollen und die über uns herfallen. Da sind aber auch die Ängste vor der Zukunft die wie Bienenschwärme über uns herfallen und schließlich sogar die Ängste vor dem Tod und vor den Todesschatten. Werde ich sterben, werde ich an dem allen zugrunde gehen? Hier kann man das Klagen und Zagen und das Weinen hören!

Glauben wir aber nicht, dass Gott in all diesen Finsternissen nicht dabei wäre! Glauben wir doch nicht, dass wir in all dem allein sind! Ja, er kann sogar diese Anfechtungen, wie wir es oft in frommen Kreisen nennen, gebrauchen, um uns näher an sich heran zu ziehen.

Hinter all diesen Anfeindungen durch Menschen, durch Bienenschwärme von diffusen Ängsten, durch schlaflose Nächte und lebendige Alpträume, steht zwar auch immer die eine große Macht des Bösen, der eine große Feind, den die Bibel Satan nennt, aber Gott lässt sich das Heft nicht aus der Hand nehmen! „Die Rechte des Herrn behält den Sieg!“

Vor einigen Tagen hatte ich einen bemerkenswerten Traum, der mich nicht mehr losgelassen hat. Ich sah ein großes Schild. Auf dem stand ein Bibelvers: **Die Taktiken des Satans sind uns nicht unbekannt(2.Korinther 2,11)**

Dann sah ich eine große Versammlung von sehr vielen Menschen. Es waren Menschen, die mit Gott lebten. Und dann legte sich ein großer Schatten auf diese Riesensammlung. Ich staunte, denn es war der Schatten eines Kreuzes. Es war, als wenn dieser Schatten die Gläubigen in vier Gruppen aufteilte. Ich schaute auf die erste Gruppe: Sie wurden mutlos und sorgten sich. Der Feind des Lebens hatte ihnen vieles geraubt. Sie fühlten sich beraubt der Freude, beraubt, weil sie keine Arbeit und kein festes Einkommen hatten; beraubt, weil sie immer nur wenig hatten. Und dann hörte ich eine Stimme, die sagte: „Ich werde für Euch sorgen! Hört niemals auf, loszulassen, wegzugeben, auszusenden! Denn nur wer loslässt, wird empfangen!“

Dann fiel mein Blick auf eine zweite Gruppe. Sie saßen sehr vereinzelt, ja geradezu vereinsamt. Es waren lauter Einzelkämpfer. Sie waren durch das Leben wund geschlagen und hatten keinen Mut mehr, Gemeinschaft zu leben und sich auf andere Menschen einzulassen. Sie waren vereinsamt. Der Feind des Lebens isoliert uns, er separiert uns. Er kapselt uns ein in die Gefängnisse unserer Erkenntnis, unserer Enttäuschungen und er baut Mauern. Und dann war das wieder diese Stimme: „Ich möchte, dass Ihr zusammenrückt, zusammensteht, zusammenhaltet. Wagt Gemeinschaft! Denn Ihr seid mein Leib!“

Mein Blick ging weiter auf das dritte Feld: Dort waren viele Humpelnde, Verwundete, von Krankheiten Gezeichnete, vor Schmerzen Schreiende. Einige schrieten laut, andere wurden stumm und schweigsam. Der Feind des Lebens will seine Todesschatten auf uns legen; durch Schmerzen und Krankheitsnöte will er uns die Gewissheit an unserem Heil und seiner Heilung nehmen. Die Stimme aber rief: „Hier ist der Heiland! Hier ist der, der alle Schmerzen auf sich genommen hat! Hier ist der Heiland der ganzen Welt! Hier ist Heilung, hier ist Rettung, hier ist Befreiung!“

Und schließlich ging mein Blick zum vierten Feld, zu einer vierten Gruppe von Gläubigen.

Sie waren alle sehr beschäftigt, sehr fleißig. Viele liefen umher, sie planteten, sie redeten, sie waren überaus aktiv. Einige jedoch waren am Boden und sie konnten nicht mehr. Sie hatten sich verausgabt. Die Kraft war nicht mehr da und sie fühlten sich sogar missbraucht. Es war ein Gewusel und ein Aktivismus sondergleichen. Der Feind des Lebens ist nicht lahm. Er treibt uns mit unseren unerfüllten Wünschen und Sehnsüchten. Was er nicht verhindern kann, das übertreibt er. Er will uns glauben machen, dass wir es aus eigener Kraft tun könnten. Und dann war da wieder diese Stimme: „Im Hören auf mich werdet ihr stark sein! Eure Kraft liegt darin, dass ihr Euch auf mich konzentriert und das tut, was ich Euch sage!“-

Kann es sein, dass in diesem Traum auch einige Taktiken des Bösen entlarvt sind. Er will uns dazu bringen, dass wir klammern und uns sichern und angstvoll in die Zukunft schauen. Ja, da sind sie, die Bienenschwärme der Angst vor einer ungesicherten Zukunft! Doch Gott will sorgen in allen Dingen. Das ist die Wahrheit! „Sorget euch nicht! Vielmehr trachtet nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere zuteil werden!“ (Mt 6,33). Das ist doch die gute Stimme des Herrn. Wenn Du hier bist, wenn Du diese Predigt hörst, und du im Schlamm der Sorge untergehen willst: Dann höre diese Wahrheit heute ganz persönlich! Verlass dich nicht auf die Mächtigen, nicht auf die Menschen, die dir das „Blaue“ vom Himmel versprechen. Verlass Dich auf den Herrn!

Und da sind die Krankheiten, die Schwächen, die uns lähmen, die Schmerzen, die uns zurufen: Konzentriere dich auf mich! – Und die Angst vor dem Tod, vor dem Sterben, vor dem grausigen Ende! Hat nicht der Gekreuzigte und der Auferstandene Tod besiegt? Können denn all die vielen Fratzen des Todes, die Todesschatten, uns noch binden? Im Namen des Herrn können wir diesem Gedanken widerstehen! Nein, - der Tod hat keine Macht mehr über uns. Wir kommen im Namen des Herrn! Ich werde nicht an einer Krankheit sterben, sondern an dem Willen Gottes! Wenn er sagt, meine Zeit ist gekommen, dann winkt er aus der Ewigkeit, aus dem ewigen Licht! Der Tod ist nur ein Übergang in das neue Leben! Ich werde nicht sterben, sondern die Werke des Herrn verkündigen!

Wo seid ihr Todesschatten? Wo seid ihr Seile des Todes und der Krankheit? Wo seid ihr Treiber der Sehnsucht? Christus ist hier!

Da ist der Satan, mit all Deiner Taktik und will uns aufs Kreuz legen. Ja, er legt dir ein Kreuz auf und dieses Kreuz führt uns zum Gekreuzigten und zum Auferstandenen! Ja, das Feuer der Anfechtung kann brennen, aber es ist ein Strohfeder! Die Ängste können uns quälen und martern, aber sie führen uns zu dem Gemarterten, zu ihm, unserem Retter und Heiland Jesus Christus! Der Psalmbeter bekennt es: **Sie setzten mir hart zu, um mich zu Fall zu bringen. Aber der HERR hat mir geholfen. (V.13).** Der Totensonntag lenkt den Blick auf die Ewigkeit und ist ein Sonntag des Lichtes und der grünenden Hoffnung. Bammel und Schlamassel treiben uns in die Arme des Vaters „ **Drum wird Gott mich ganz väterlich in seinen Armen halten. Drum lass ich ihn nur walten!**“ Diese geöffneten Arme begegnen uns auch am Kreuz Jesu!

(Wir wollen nun einen Moment still sein. Ja, da ist auch die Zeit des Klagens, des Weinens dran, wenn wir unter dem Kreuz unserer persönlichen Bedrängnis leiden. Wir kommen damit in die Arme des Vaters).

Das führt mich zu einer zweiten Station, wenn ich über Wege aus der Angst nachdenke.

2. Besinnung

Es gibt Nöte und Probleme, die können und sollen wir auch mit all unserer menschlichen Vernunft und unserem Können angehen. Aber es gibt diese Dimensionen der Bedrängnis, da spüren wir, dass wir es hier mit den Taktiken des Bösen zu tun haben. Da herrschen andere Gesetzmäßigkeiten und all unsere Vernunft kann gegen diesen „Bammel“ nicht ankommen. Deshalb müssen wir uns besinnen, wie wir der Finsternismacht begegnen. Du musst nicht ein Spielball und Opfer des Bösen sein; besinne Dich, wer Du bist in Christus! Besinne Dich, welche Kraft und Stärke Gott Dir gibt!

14 Meine Stärke ist der Herr!

Bei dieser Besinnung kann uns nun jeder Vers dieses kostbaren Psalmgebetes helfen.

2.1 Die Besinnung auf das ewige Leben

Jesus Christus spricht: Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er gestorben ist; und jeder, der da lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit! (Johannes 11,25+26). In diesem Sinne bekennen wir mit dem Psalmeter: „Ich werde nicht sterben, sondern leben und die Werke des Herrn verkündigen!“ (Vers 17). Der Tod verliert seine Macht über mich! Wie anders leben Menschen, die von dieser Gewissheit geprägt sind. Sie sind frei, loszulassen, die Hände zu öffnen und nicht zu klammern und festzuhalten. Das ist möglich geworden durch Jesus Christus, durch sein Sterben und sein Auferstehen!

2.2 Die Besinnung auf meine Gerechtigkeit

Jesus Christus ist uns gemacht zur Gerechtigkeit und zur Heiligung. (1.Kor.1.31) Da sind diese subtilen Ängste: Bin ich wirklich gerecht gemacht? Werde ich vor dem Richterstuhl Gottes bestehen? Bin ich gut genug gewesen? Habe ich Vergebung all meiner Sünde? Ja, Ja, Ja! Und nochmals Ja! Christus hat am Kreuz alle, alle meine Schuld und Sünde getragen; es ist seine Gnade, dass ich nicht alle Sünde wahrnehmen muss und erkennen kann. Aber er ist meine Gerechtigkeit. Ich klammere mich an ihn, an den Gekreuzigten und Auferstandenen. Wenn diese Wahrheit nicht gelten soll, dann gibt es kein Evangelium mehr! Höre auf, ständig an Deiner eigenen Heiligung und Gerechtigkeit herumzupolieren, so als könntest Du Gott dadurch noch irgendwie beeindrucken. Das beleidigt ja nur den Gekreuzigten und Auferstandenen. – Ja, der Feind flüstert mir ins Ohr: „Du bist nicht gut genug! Es reicht nicht! Du bist nicht wirklich gerettet! Du bist nicht heilig genug!“ – Weg mit Dir! Wer will mich denn verklagen? Christus ist hier der gerecht macht! „Öffnet mir die Tore der Gerechtigkeit! Ich will durch sie eingehen!- Dies ist das Tor des Herrn: Das Kreuz! Gerechte ziehen hier ein!“ (Vers 19+20). Besinne Dich auf diese Deine Gerechtigkeit, auf Jesus Christus!

2.3 Die Besinnung auf meine Rettung, mein Heil

Jesus Christus sagt: Wen der Sohn frei macht, der ist wirklich frei! (Johannes 8,36).

Wenn schon der Gläubige des Alten Testaments diesen einen, lebendigen Gott, als einen Retter, einen Heiland bezeichnet, um wie viel mehr wir, die wir vom Neuen Testament her denken und leben. Jesus Christus ist gekommen, um Blinden die Augen zu öffnen, um Lahme gehend zu machen, um Gefangene frei zu setzen. Da sind die ganzen dämonischen und teuflischen Mächte, die uns fesseln und binden wollen. Sie binden uns an unsere Sehnsüchte, sie binden uns an unsere Mängel, sie binden uns an Menschen, aber sie wollen uns fernhalten von dem lebendigen Gott. Besinne Dich auf diese Kraft, dieses Heil, das Du in Christus empfangen hast. Lass es doch nicht zu, dass Du im Weinen und Klagen erstickst, weil Du deinen Blick nicht mehr emporheben kannst zu dem Gekreuzigten und Auferstandenen! Glaube nicht dem Gedanken, dass Gott Dich nicht hört, wenn Du betest. Nein, er ist da, Dein Retter und Heiland! Der Psalmbeter bekennt es mit den Worten: „Du hast mich erhört, Du bist mir zur Rettung geworden!“ (Vers 21).

2.4 Die Besinnung auf die Orientierung meines Lebens

Jesus Christus sagt: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern das Licht des Lebens haben. (Johannes 8,12)

Jetzt kommt ja die Zeit, in der wir Lichter anzünden, aber all die Kerzen und Lichter können uns doch nur an den einen erinnern, der das Licht in uns selber angezündet hat. So dunkel kann es nicht werden, dass dieses Licht nicht mehr scheinen könnte. Licht, das steht doch hier für die Erfahrung von Nähe, von Wärme; das steht für Orientierung, für Werte, die Gott mir ins Herz gibt. So besinnen wir uns mit dem Psalmbeter: „Der Herr ist Gott. Er hat uns Licht gegeben!“ (Vers 27)

Besinnen wir uns auf ihn, der für die Stabilität in unserem Leben sorgt, so wie ein Eckstein Stabilität in ein ganzes Mauerwerk bringen kann. Bei allem Schlamassel haben wir ihn! Er leuchtet auch in Deine Dunkelheit der Angst hinein. Wenn Du nichts mehr sehen kannst, dann besinne Dich auf dieses Licht. Wir schauen nicht mehr auf den Berg unserer Probleme, nicht mehr auf den Schlamassel, nicht mehr auf unsere Schwäche, sondern auf den, der uns stark macht, auf Jesus Christus, auf sein Kreuz und seine Krone. „Christen haben alle Stunden Ihre Qual und ihren Feind; doch ihr Trost sind Christi Wunden“.

(Zeit der Besinnung auf das Geschehen am Kreuz Jesu)

Noch eine letzte Station wollen wir bedenken, wenn wir Wege aus der Angst und Bedrängnis suchen, wenn wir Wege zum Leben gehen wollen. Es kann nicht nur bei den Gedanken, nicht nur bei der Besinnung bleiben. Wir haben auch konkrete Schritte zu tun. Es geht um Bewegung, denn das Kreuz setzt uns in Bewegung, liebe Freunde! „ Ich will sein Kreuz umfassen. Ich folge Christi nach, von ihm will ich nicht lassen“.

3 Bewegung

28 Du bist mein Gott, ich will dich preisen! Mein Gott, ich will dich erheben. Da kommt am Ende unseres Psalms richtig Bewegung auf. Da wird Gott erhoben; da heben wir die Hände zum Lobgesang! Da wird den Feinden Paroli geboten und alle, die dabei stehen, werden noch aufgefordert, Gottes Güte zu preisen! Da wird gesungen und die grünen Zweige der Hoffnung schmücken den Altar. Man sieht den Beter einziehen durch das Tor der

Gerechtigkeit. Die Priester segnen den Gerechten. Aber auch hier wollen wir einige Verse nachbuchstabieren, damit wir in eine aktive Bewegung kommen, eine Bewegung heraus aus den Netzen der Angst und Bedrückung, hin zum Leben.

3.1 Die Bewegung des Bekenntnisses

14 Meine Stärke ist der Herr. Ihm singe ich mein Lied. Er ist mir zur Rettung geworden. 15 Klang von Jubel und Heil ist in den Zelten der Gerechten. Die Hand des HERRN tut Mächtiges. 16 Die Hand des HERRN ist erhoben, die Hand des HERRN tut Mächtiges. 17 Ich werde nicht sterben, sondern ich werde leben und die Taten des Herrn verkündigen. Wichtig ist auch, was über unsere Lippen kommt. Was reden wir, was bekennen wir, was sagen wir uns und anderen? Und was bekennen wir vor der unsichtbaren Welt? Bleiben wir doch nicht bei dem Klagen und Zagen, bei dem Weinen und der Not mit unseren Worten, sondern bekennen wir die Wahrheit, die uns frei macht! Wie schön ist es, wenn wir diese Wahrheit nicht nur halblaut vor uns hin „döseln“, sondern wenn wir sie lauthals singen und uns immer wieder vor Augen führen, was wir in Christus haben. Das Bekenntnis hat eine ungeheure Kraft der Heilung und Befreiung. Unterschätzen wir das nicht! Gewöhnen wir uns doch einen Gebetsstil des Bekenntnisses an. Halten wir das Bekenntnis zu Christus wie ein Banner in diesem Kampf mit den Bienenschwärmen der angstvollen Gedanken hoch! Tu Deinen Mund auf! Lobe Gott! Rühme ihn und das, was er für Dich und für diese Welt in Christus getan hat und tut! – Bleibe in Deinen Gebeten nicht in den Molltönen und im Lamento hängen, sondern komme auf die hellen Töne des Bekenntnisses der Kraft und Stärke Gottes! Hier haben wir auch Luthers Lieblingsvers, den er sich immer und immer wieder in den Anfechtungen der Depression und der Angriffe durch Feinde gesagt hat: „Ich werde nicht sterben, sondern leben und die Werke des Herrn verkündigen!“

3.2 Die Bewegung der Bitte

25 Ach, HERR, hilf doch! Ach, HERR, gib doch Gelingen! Hier haben wir das Hosianna! Das „Herr hilf!“ Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott unsere Bitten hört. Hören wir nicht auf, Gott mit unseren Bitten zu bestürmen, aber tun wir es auch im Vertrauen, dass er ein Helfer ist! So wie einst die Menschen Jesus zujubelten als er einzog in Jerusalem. Da rissen sie die grünen Palmzweige von den Bäumen. Ihre Bitte war geprägt von der Zuversicht und von der Freude: „Da ist er! Der Helfer!“ Hosianna!

3.3 Die Bewegung des Widerstandes

10 Feindliche Mächte hatten mich umringt. Im Namen des HERRN - ja, ich wehrte sie ab. 11 Sie hatten mich umringt, ja, mich eingeschlossen. Im Namen des HERRN - ja, ich wehrte sie ab. 12 Sie überfielen mich wie Bienenschwärme. Aber sie sind erloschen wie ein Strohfeuer. Im Namen des HERRN - ja, ich wehrte sie ab. Komm heraus aus der Opferrolle! Einer ist Opfer, Jesus Christus! In seinem Namen hast Du auch eine Autorität über diese „feindlichen Mächte“, die dich umringen. Trete ihnen mit Mut in der Kraft Jesu entgegen und wehre sie ab! Wieviele Mächte haben sich heute schon aufgemacht, um diesen Tag zu stören, um dich wegreißen von Freude und Zuversicht und Frieden. Wie viele finstere Gedanken der Niedergeschlagenheit wollen sich in deinem Kopf einnisten! Widerstehe ihnen! Martin Luther selber hat diesen Widerstand ja sogar körperlich zum Ausdruck gebracht, indem er ein Tintenfass diesen dunklen Angriffen entgegenwarf! Einem niedergeschlagen

Freund schrieb er folgenden Rat: „*Ich habe gehört, dass du bisweilen vom Geist der Traurigkeit gequält wirst. Vor allem sollst Du ganz sicher sein, dass diese tristen Gedanken nicht von Gott sind, sondern vom Bösen. Denn Gott ist nicht ein Gott der Niedergeschlagenheit, sondern ein Gott des Trostes und der Freude. Deshalb gewöhne dich bei derlei Gedanken daran, dass du sie bald verscheuchst. Und sage: Euch hat der Herr nicht geschickt. Dieser Wahn kommt nicht von dem, der Dich berufen hat. Die beste Bewährungsprobe in diesem Kampf ist, diese Gedanken nicht zu beachten, sondern sie wie Geschnatter von Gänsen zu verachten und zu übergehen. Daher siehe zu, dass sie in deinem Herzen nicht verweilen! Wenn Du sagst: Mir fallen aber so böse Gedanken ein! So lass sie doch wieder herausfallen!*“- Sicher, in Krankheitszeiten können wir in dieser Weise nur sehr wenig tun, um so mehr brauchen wir auch die Gemeinschaft mit Menschen, die ebenfalls zu Gott gehören. Allein, als Solokämpfer, kommen wir nur schlecht durch! Und so danken wir auch für das Geschenk der Gemeinschaft. Der Psalmbeter zieht hier mit anderen Glaubenden hin zum Altar. Und dort geht es um eine weitere Bewegung, um die Bewegung der Hingabe.

3.3 Die Bewegung der Hingabe

Schmückt das Fest mit grünen Zweigen der Hoffnung bis an die Spitzen des Altars! So lesen wir es in Vers 27. Manche meinen, hier sollten die Opfer-Stiere gebunden werden. Der hebräische Urtext lässt wohl beide Lesarten zu. „Zweige oder Stiere“. Die Hingabe an Gott ist begründet in einem tiefen Vertrauen, in einer Hoffnung, dass wir bei ihm geborgen sind. So gefällt mir auch Luthers Übersetzung dieses 27. Verses: „Schmückt das Fest mit Maien“!

Immer wieder sind wir aufgerufen, die Zweige der Hoffnung zu nehmen: „Hosianna! Gott, Du hilfst!“ Versumpfe nicht im Schlamm der Trostlosigkeit, der Hoffnungslosigkeit! Nimm diesen Zweig der Hoffnung heute neu auch in Deine Hand und bekenne: „Der Herr ist gut und freundlich! Was er tut, das ist wohlgetan!“

Wer soll das bekennen?

In den ersten Versen unseres Psalms werden alle aufgefordert, die zum Gottesvolk gehören und vorrangig auch die Priester, die Verantwortungsträger. Sie sollen mit ihrem Bekenntnis vorangehen und mit den Zweigen der Hoffnung, den Zweigen des Glaubens. Aber auch alle, die im Vorhof des Tempels sind, auch sie werden eingeladen, die Zweifler, die Wartenden, die Suchenden, die Fragenden. Setz dich in Bewegung! Ergreife die Zweige der Hoffnung und gehe die Schritte heraus aus der Angst, aus dem Schlamassel, aus dem Bammel hin zum Leben, hin zu Christus! Amen.

(Als Zeichen der Bewegung werden wir aufgefordert nach vorne unter das Kreuz zu treten und dort einen Zweig der Hoffnung zu nehmen, vielleicht verbunden mit einem Bekenntnis: Du bist mein Retter, mein Helfer! Vielleicht mit einem Widerstand gegen die dunklen Gedanken, gegen den Feind Gottes, vielleicht auch mit einem freudigen Lied im Herzen: Was Gott tut, das ist wohlgetan!)

Was Gott tut, das ist wohlgetan, dabei will ich verbleiben. Es mag mich auf die raue Bahn Not, Tod und Elend treiben. So wird Gott mich ganz väterlich in seinen Armen halten: Drum lass ich ihn nur walten!

